

Predigt am 3.Sonntag nach Trinitatis 02.07.2017 Feuerwehrfestgottesdienst in Schwarzenau

Predigttext: Lukas 15,1-7 (*während der Predigt verlesen*)

„Jesus rettet und birgt“

Liebe Gemeinde,

Frau Anette Günther hat Sie vorhin schon einmal befragt und jetzt will ich mal mit den Kindern beginnen und die schwierigen Fragen, die hebe ich mir für später, für Sie auf.

Also wer von euch Kindern, kann mir die Telefonnummer der Feuerwehr sagen?
Kinder melden lassen – eines aussuchen und laut wiederholen.
Ja, es ist die 112.

Jetzt habe ich noch eine Frage für euch, was ist denn die Notrufnummer?
Kinder melden lassen – eines aussuchen und laut wiederholen.
Also auch die 112.

Und welche Nummer wählt ihr, wenn ihr einen Krankenwagen benötigt, weil aus eurer Familie jemand einen Unfall hat?
Kinder melden lassen – eines aussuchen und laut wiederholen.
Also auch die 112.

Und wenn ihr, sagen wir mal mit euren Eltern in Urlaub nach Italien fahrt, welches ist da die Notrufnummer?
Kinder melden lassen – eines aussuchen und laut wiederholen.
Na, seid ihr euch jetzt nicht mehr ganz so sicher? Bislang habt ihr mir immer dasselbe geantwortet und es war immer richtig, da könntet ihr es ja noch einmal probieren.
Ja, richtig, es ist in Europa einheitlich die 112.

So, da ihr euch so toll auskennt, will ich jetzt mal die Erwachsenen fragen.
Mal schauen, ob die sich auch so gut auskennen, wie ihr.

Liebe Eltern, liebe Großeltern, liebe Feuerwehrleute und liebe Gemeinde,
wer weiß von Ihnen denn, wie die Notrufnummer Gottes ist?
Schauen, wer sich meldet.
Ich will ihnen mal eine Tipp geben, es ist auch eine Zahl, die Zahl ist vier stellig.
Wenn Sie noch einen Tipp brauchen, sie steht in der Bibel.

Auflösung:

Ich habe hier eine Feuerwehribibel dabei und da ist sie sogar unter der Notrufnummer abgedruckt. Hochhalten und die Abbildung mit dem Telefonhörer als @ zeigen.

Es ist die Nummer 5015 und sie steht für den Psalm 50 Vers 15, dann da heißt es, dass ist hier auch abgedruckt: „*Rufe mich an am Tag der Not, so will ich dich retten.*“

Gott verspricht uns für uns da zu sein, wenn wir ihn brauchen. Rund um die Uhr, 24 Stunden, 7 Tage lang, auch im Ausland erreichbar und nicht nur in Europa, sondern weltweit. Wir brauchen auch keine Angst zu haben, dass wir das Handy vergessen haben oder der Akku leer ist, dann wir können uns mit Gott ganz ohne technische Hilfsmittel in Verbindung setzen durch das Gebet.

Bei Gott dürfen wir uns auch sicher sein, dass die Leitung nicht belegt ist oder er gerade anders beschäftigt ist und für uns keine Zeit hat. Wenn wir in Not sind und Gott anrufen, so lässt er für uns alles andere stehen und liegen.

Das beschreibt Jesus in einem Gleichnis seinen Zuhörern so.

Predigttext aus der Bibel vorlesen: (Lukas 15,4-7)

„Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“

So wie die Feuerwehr das Motto hat: „Retten – Löschen – Bergen -Schützen“.

So hat auch Gott das Motto:

„Suchen- zurückbringen – behüten“, wie wir es im Gleichnis vom verlorenen Schaf gehört haben und wie Gott es im Alten Testament angekündigt hat:

„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.“ (Hes 34,16)

Ja, so wie die Feuerwehr ausrückt um zu retten, wenn's brennt, um zu retten, was zu retten ist, vor allem menschliches Leben, so rückt auch Gott aus, wenn's darum geht Leben zu retten.

Gott verlässt auch sein Haus, den Himmel und geht raus auf die Straße und kommt zu uns.

So heißt es im Neuen Testament:

„Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lk 19,10)

Gott hat dabei allerdings oft das gleiche Problem, wie die Feuerwehr oder wie die Sanitäter, wenn sie ausrücken. Nicht immer wird die Hilfe angenommen. Es gibt viele, die meinen, dass sie eben nicht in Not sind und keine Hilfe brauchen.

Ich selber bin in der Firma Ersthelfer und ein Sanitäter hat uns erzählt, dass sie zu Menschen kommen, die sich wehren Hilfe anzunehmen, obwohl sie in Lebensgefahr schweben. Da hat jemand getrunken, ist nicht mehr ganz klar bei Verstand und spürt nicht, dass er sich lebensgefährlich verletzt hat. Er lehnt nicht nur die Hilfe ab, er wehrt sich sogar. So bleibt den Sanitätern nichts anderes übrig als zuzusehen, wie es schlechter mit ihm wird und er ohnmächtig wird.

Mit der Feuerwehr habe ich so etwas auch schon gehört. Da spricht ein Nachbar den anderen an und sagt, bei dir brennt's. Ne, bei mir brennt's, doch nicht.

Doch, ich habe schon die Feuerwehr gerufen. Bei dir brennt's wirklich.

Liebe Gemeinde,

Gott sieht, dass es bei uns Menschen brennt, aber die meisten Menschen sind der Meinung, ne mit mir ist alles in Ordnung. Ich bin ok, mir geht's gut, ich komme allein zu recht.

Ich bin ein ganz anständiger Mensch, ich habe keinen auf dem Gewissen, ich stehle nicht, ich lüge nicht, bis auf ein paar kleine Notlügen, aber die sind aus der Not heraus und die kann man nicht zählen und daher sind sie erlaubt.

In diese Situation erzählt Jesus das Gleichnis vom verlorenen Schaf.

Jesus war nämlich von Pharisäern und Schriftgelehrten umgeben und die haben genau diese Einstellung gehabt: „Bei uns ist alles in Ordnung“ und die mit denen sich Jesus abgibt, von denen sollte er sich fernhalten.

Daher heißt es einleitend zu dem Gleichnis:

„Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.“

So wie bei dem einen Nachbarn das Haus gebrannt hat und er es nicht gesehen hat bzw. nicht wahrhaben wollte, so stand es auch mit den Pharisäern und mit den Schriftgelehrten und so steht es auch mit uns.

In Gottes Augen brennt bei jedem die Hütte. Die Bibel drückt es etwas anders aus:

„Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen“
(Röm 3,23)

„Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer.“ (Röm 3,10)

„Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1.Joh 1,8)

Damit bei uns die Hütte nicht abbrennt, hat Jesus den Auftrag bekommen auszurücken und Leben zu retten.

Im Markusevangelium heißt es dazu:

„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45)

Jesus kommt aber nur zu denen, die seine Hilfe auch annehmen.

Gott muss angerufen werden, dass drückt die Bibel so aus:

„Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1.Joh 1,9)

So wie der Hirte im Gleichnis das verlorene Schaf sucht, so sucht Gott uns verlorene Menschen. So wie der Hirte das Schaf auf seine Schultern heben möchte und zu seiner Herde zurück bringen möchte, so möchte Gott, dass Menschen sich ihrer Situation vor Gott bewusst werden und Beziehung zu Gott aufnehmen und sich in die Gemeinschaft der Gläubigen und in die Gemeinschaft mit Gott bringen lassen.

Wir müssen aber auch aufpassen, dass wir das Gleichnis vom verlorenen Schaf nicht missverstehen und meinen, dass wir zu den 99 anderen Schafen gehören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten sahen sich selbst als Gerechte und genau deshalb erzählt Jesus dieses Gleichnis. Zu den Sündern und Zöllnern, zu denen Jesus geht, das sind diejenigen, die gemerkt haben, dass sie verlorene Schafe sind und sich von Gott suchen und heimholen lassen.

Jesus will mit diesem Gleichnis vor falscher Selbstgerechtigkeit warnen.

Im Gleichnis vom guten Hirten bringt es Jesus mit folgender Aussage auf den Punkt:

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ (Joh 10,27+28)

Liebe Gemeinde,

wenn Sie die Notrufnummer Gottes in der Bibel nachschlagen und nachlesen, dann lesen Sie bitte den ganzen Vers, denn ich habe vorhin nur die erste Hälfte vorgelesen:

„rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten,“

die zweite Hälfte lautet: *„und du sollst mich preisen“.*

Wer erkannt hat, dass die Hütte brennt, den Notruf getätigt hat, Hilfe und Rettung erfahren hat, der weiß es zu schätzen und zeigt seine Dankbarkeit.

Das gilt im Weltlichen und das gilt auch im Geistlichen.

Weil die Feuerwehr und Gott nicht nur das Gleiche Motto haben, sondern beide alles geben um zu retten, also vollen Einsatz zeigen, ist es kein Wunder, dass es eine Feuerwehribibel gibt mit der treffenden Bezeichnung „Voller Einsatz“.

Sie enthält das Neue Testament und die Psalmen, wie auch Erfahrungsberichte von Feuerwehrleuten, die in ihrem Beruf und ihrem Leben Gott erfahren haben und zur Vereinigung christliche Feuerwehr gehören.

Gott möchte nicht nur, dass wir ihn in der Not anrufen. Gott möchte, dass wir jeden Tag unseres Leben ihm anvertrauen und er mit uns unterwegs ist und wir unter seinem Schutz stehen.

Amen.

Ich habe leider nicht für alle eine Feuerwehribibel dabei, daher bitte ich an dieser Stelle den Kommandanten der Feuerwehr Herrn Jens Günther nach vorn um diese Feuerwehribibel, in Empfang zu nehmen.

Verfasser: Dietmar Nickel